

Prof. Dr. Friedrich Schmidt-Bleek

Präsident des Faktor 10-Institutes in Carnoules, Frankreich



Prof. Dr. Friedrich Schmidt-Bleek (genannt "Bio"), ist Chemiker und war viele Jahre Professor und Forscher in den USA; er war später verantwortlich für die Entwicklung des deutschen Chemikaliengesetzes am Umweltbundesamt in Berlin; weiter arbeitete er in Führungspositionen bei der OECD, dem Weltwirtschaftsgipfel sowie beim IIASA (International Institute for Applied System Analysis) in Laxenburg bei Wien.

Zwischen 1992 und 1997 war Schmidt-Bleek Vizepräsident am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie in Deutschland. Schmidt-Bleek leitete den "International Factor 10 Club" und ist nun Präsident des Faktor 10 Institutes in Carnoules/Frankreich.

2001 gewinnt Schmidt-Bleek gemeinsam mit Ernst-Ulrich von Weizsäcker den "Takeda World Environmental Award".

„Was kann der Bürger für die Zukunft tun?“

Wer ins Auto steigt,
verursacht Überschwemmungen
und Waldbrände

Vieles versperrt heute noch den Weg zur Nachhaltigkeit. BürgerInnen können nur in begrenztem Umfang das nachhaltig Richtige tun, weil unsere wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einer vergangenen Zeit angehören, weil die Preise nicht die ökologische Wahrheit sagen, und weil uns die notwendigen Informationen für nachhaltige Marktentscheidungen fehlen.

Hier folgen einige Ratschläge, wie Sie selbst zur Verbesserung der Situation beitragen können:

Nehmen Sie entschiedenen Einfluss auf Politik und Wirtschaft. Fragen Sie Politiker, Manager und Journalisten, wie sie zu der Möglichkeit stehen, Arbeitskosten in Europa um etwa die Hälfte zu senken, indem Steuern und Lohnnebenkosten auf den Verbrauch natürlicher Ressourcen abgewälzt werden (etwa auf den Verbrauch von Wasser, fossilen Energieträger, Kupfer, Aluminium, Chrom, Zement usw.). Das schafft sehr viele neue Arbeitsplätze (www.gws-os.de), bremst den Einsatz von Natur und inspiriert Innovation zur Dematerialisierung in der Industrie, beim Staat, bei Ingenieuren, bei Designern und Architekten. In meinem Buch „Der Ökologische Rucksack“, erschienen beim Hirzel Verlag 2004, und in früheren Büchern werden Zusammenhänge erläutert.

Haben Sie sich auch schon geärgert über die Tatsache, dass Reparieren sehr oft teurer ist als Wegwerfen und Neukaufen? Neulich sollten wir 260 Euro für die Reparatur eines Bügeleisens bezahlen. Dafür gab man uns nach drei Wochen ein schriftliches Angebot!

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, warum die Pflege kultureller Leistungen der Vergangenheit (zum Beispiel Musikinstrumente, Textilien, Bücher, Geräte, historische Gebäude) nur bei wirtschaftlich besonders günstiger Lage wahrgenommen wird, aber oft zu kurz kommt, wenn´s mal wirtschaftlich nicht so gut geht? Auch hier könnten halbierte Arbeitskosten zur Erhaltung von Ererbtem Vieles beitragen.

Bitten Sie Hersteller oder Vertreter des Handels, Ihnen Informationen an die Hand zu geben, die es Ihnen erlauben, den gesamten **Naturverbrauch** (Material, Energie) eines Sie interessierenden Produktes „von der Wiege bis zur Bahre“ abschätzen zu können – und zwar für jede einzelne Leistung, die das Produkt für Sie erbringt. Zum Beispiel sollten sie **wissen, wie viel Gramm Natur** ein Auto, ein Motorrad oder ein Fahrrad insgesamt **pro km** verbraucht (MIPS), und zwar sein Leben lang. Nur den Benzinverbrauch zu wissen, reicht nicht aus. Ein Rolls Royce kann durchaus ökologischer sein als ein kleiner Fiat, zB weil er viel länger lebt und weniger Reparaturen braucht. Der Verkäufer soll Ihnen sagen, wie lange ein Auto, in km oder in Jahren gerechnet lebt (Garantiezeit?) und wieviel Treibstoff, Öl, Reifen und welche wahrscheinlichen Reparaturen es während dieser Lebenszeit benötigt.

Mit solchen MIPS Information können Sie dann jedes Fahrzeugangebot im Hinblick auf seinen „ökologischen Preis“ mit jedem anderen und denen von der Konkurrenz in erster Näherung vergleichen, ob Rollschuhe, Ferrari oder die Österreichische Bahn.

Sie werden erleben, dass Sie beim Händler oder Hersteller zunächst nur Achselzucken erregen. Und bei den Beamten von der Bahn schon eh. Aber Sie sind ja Königin oder König auf dem Markt und haben das Recht, ausreichend Informationen zu bekommen, damit Sie

sich richtig und klug entscheiden können. Auch und gerade ökologisch richtig. Wenn alle Verbraucher auf solcher Information bestehen, dann wird sie in der Zukunft auch zur Verfügung gestellt. Die Wirtschaftstheorie sagt, dass nur dann der Markt richtig funktionieren kann, wenn der Nachfragende ausreichend informiert ist.

In dem oben genannten Buch werden Sie Rechenbeispiele finden, von denen Sie einige sehr überraschen werden.

Investieren Sie in Firmen, welche sich nachprüfbar und erfolgreich um die Annäherung an die Nachhaltigkeit bemühen. Banken können Ihnen hierzu Auskunft geben. Bestehen sei aber darauf, nicht nur oberflächliche Auskunft zu bekommen. Zur Auswahl kann der „Dow Jones Sustainability Index“ (Dr. Alois Flatz, Fax +423 370 2829, alois@flatzpartners.com) dienen, sowie Hinweise in dem regelmäßig erscheinenden Standwerk „Grünes Geld – Jahrbuch für ethische-ökologische Geldanlagen“. Die Chance, mit „grünen Investitionen“ Gewinne zu machen, ist in den letzten Jahren gestiegen. Öfters werden Renditen erzielt, die deutlich über der Dackschnittsentwicklung des Aktienmarktes liegen.

In dem oben zitierten Buche werden einige Firmen identifiziert, in die zu investieren sich lohnen könnte. Zum Beispiel die Firma „Sky Salls“ in Hamburg, die noch vor Vermarktung ihrer Produkte bereits einen deutschen und zwei japanische Preise für ökologische Exzellenz erhalten hat. Darunter den ECO TECH – 100 Award der Weltausstellung 2005 in Aichi. „Skysails“ ist dabei, modernste (Drachen-) Segelantriebe für Yachten und den Frachtverkehr auf den Weltmeeren zu verwirklichen. Eine der relativ seltenen Fälle, wo sich ein junger Erfinder verbissen und bisher erfolgreich bemüht, sich gegen alle bürokratischen Hindernisse durchzusetzen. (Stephan Wrage, Managing Partner, SkySails Hamburg GmbH&Co KG., Tel. 040/70 299 0, Fax 040/70 299 333, sw@skysails.de, www.skysails.de).

Sollten Sie Verantwortung in Ihrer Gemeinde tragen, dann könnten sie überlegen, ob Sie alle Anschaffungen von Produkten und Dienstleistungen der Gemeinde auch auf Ressourcenproduktivität hin optimieren. Hierzu müssten Sie, ähnlich wie oben für den Autokauf beschrieben, vom Anbieter MIPS-Informationen verlangen. Sie könnten ankündigen, dass Sie nach fünf Jahren nur noch Angebote in Betracht ziehen werden, welche Angaben zur Ressourcenproduktivität von der Wiege bis zur Bahre enthalten.

Sie könnten auch nachprüfen, ob Ihre Verkehrszeichen, Einbahnstrassen und gelegentliche Umleitungen ressourcensparend angelegt sind. Neulich hat eine (überflüssige) Umleitung in einem kleinen Dorf in der Provence einen monatlichen Mehrverbrauch von etwa 1200 Litern Treibstoff vier Monate lang verursacht.

Sie können auch einen lokalen Agenda 21 Prozess ins Leben rufen (wenn es solche bei Ihnen nicht schon längst gibt). Ein ambitioniertes Projekt könnte zum Beispiel sein, Bäche zu re-naturieren, weil sie im Oberlauf oft mehr Überschwemmungs-raum/Rück-haltepotehtial brauchen, um weiter unten Überschwemmungen zu minimieren.

Herr Ing. Heinz **Mooss**, früher WIFI Österreich, (heinz.mooss@aon.at), Herr Ing. Ger **Irgang** (gert.irgang@gi.vol.at), Herr Ing. Christopher **Manstein**, Faktor 10 Institut Austria (www.faktor10.at), Frau Dr. Julia **Tschesche**, Effizienzagentur Nordreihn Westfalen (Tel: +49 241 409 2920, www.aachener-stiftung.de, www.dematerialisierung.de, dosch@aachener-stifung.de) können Ihnen praktische **Beispiele** für Dematerialisierung nennen sowie **ökologische Rucksackfaktoren** für Grundmaterialien zur Verfügung stellen (zur MIPS Berechnung von Produkten). Herr Univ. Prof. Dr. Peter **Maydl**, Universität Graz ist einer der profiliertesten Experten weltweit für dematerialisiertes Bauen (p.maydl@zt-maydl.at).

Bei Herrn Univ. Prof. Dr. B. Meyer der Universität Osnabrück (www.gws-os.de) erhalten Sie Auskunft über die von der Aachener Stiftung finanzierten Ergebnisse der Modellrechnungen, die zeigen, dass Dematerialisierung und die Umwälzung der Abgabenlast von Arbeit auf Ressourcen in Deutschland volkswirtschaftlich ausserordentlich viel versprechend sind und hunderttausend neue Arbeitsplätze schaffen können.

Zu dieser Frage finden Sie auch Ansätze im Bericht des Zukunftsrates NRW vom März 2004. Leider scheint er in den Schubladen der Landesregierung zu ruhen. (agenda21@munlvnrw.de, Umweltministerium Düsseldorf Tel. +49 211 34 56 65 48, oder Staatskanzlei),

Fragen Sie auch Frau Dr. Christa Liedtke, Abteilungsdirektorin am Wuppertal Institut, Tel. +49 202 24 920 130, Fax +49 202 24 92 138, Christa.liedtke@wupperinst.org. über die Bemühungen des Wirtschaftsministeriums in Berlin, die Materialeffizienz in der deutschen Wirtschaft unter profitablen Bedingungen zu verbessern. Meine frühere Mitarbeiterin Christa und ihre Mitarbeiter haben ein sehr breites Wissen über die Möglichkeiten, bei kleinen und mittleren Betrieben die Zukunft mittels Dematerialisierung einzuläuten.

Einfache und wirksame Hinweise für ressourcenbewusstes Einkaufen finden Sie in den Veröffentlichungen zum Thema „MIPS für Kids“. Fragen Sie Frau Dr. Jolla Welfens vom Wuppertal Institut, Tel. +49 202 24 92 130, Fax +49 202 24 92 138.

Kaufen Sie (Industrie-) Produkte so weit wie möglich aus lokaler/regionaler Produktion, mit langer Lebenszeit und Reparaturgarantie. Handgemachte Schuhe sind oft ökologischer als Industrieware, und – über Lebenszeit gerechnet – billiger. Kaufen Sie möglichst frische Nahrungsmittel mit einfacher Verpackung und kaufen Sie lokales Gemüse und Obst während ihrer Erntezeit. Apfelsaft ist genauso gesund wie Orangensaft, verbraucht aber 5 bis 10 mal weniger Natur-Ressourcen pro Liter. Für Wasser in Flaschen aus dem Geschäft bezahlen Sie mindestens 800 Mal mehr als für Trinkwasser aus dem Hahn zu Hause. Klarsichtfolie ist 200 Mal weniger ressourcenintensiv als Aluminiumfolie. Nahrungsmittel mit der Zeichnung FAIRTRADE stammen aus Handel, der den Herstellern in Entwicklungsländern einen möglichst hohen Anteil der Gesamtkosten zukommen lässt.

Schenken Sie: Von Ihnen handgeschriebene Briefe. Schenken Sie einen Baum, einen Strauch, gebrauchte Kleidung und Sachen (mit wachsendem Alter auch Antiquitäten genannt), Musikinstrumente, einfache Sportgeräte Brettspiele, Puzzles, und Kunst (insbesondere Gemälde, wenn´s mal was Wertvolles sein soll). Schenken Sie Gutscheine für Kulturveranstaltungen und das Ausleihen von Geräten und PKW. Erkundigen Sie sich beim Kauf immer eingehend nach Garantien.

Es gibt auch Kleidung mit „Öko-Tex Standard“, ein Umweltzeichen, welches auf die Schadstofffreiheit der Ware hinweist. Öko-Tex gibt keine Auskunft über die Ressourcenintensität der Kleidung.

Möglichst **nicht schenken** sollten Sie Dinge, die Motoren und Batterien enthalten, wie etwa Spielzeug und elektrische Kleingeräte (zB Bohrer oder Brotschneidemaschinen) oder motorisierte Rasenmäher. Informations- und Kommunikationstechnologie (einschl. Fernseher, Handy etc) ist extrem ressourcenintensiv (ca. Faktor 10 intensiver als zB Waschmaschinen, kg für kg gerechnet).

Übrigens: „Holland-Schnittblumen“ – oft aus Südamerika importiert – haben schon Krankheit und Tod von Tausenden von Kindern durch Insektizide während ihrer Produktion in Ländern der Dritten Welt verursacht. „Hong Kong flowers“ haben zwar einen schlechten Ruf. Sie übertreffen aber ihre natürlichen Vettern um ein Vielfaches an Ressourcenproduktivität.

Nutzen Sie alle in Ihrem Besitz befindlichen Gegenstände und Produkte solange wie sinnvoll möglich, ehe Sie sich von ihnen trennen. Auch PKW, Stereoanlage, Handy und PC.

Sollten Sie Ihre **Heizungs/Kühlungsanlage** oder andere technische Einrichtungen im Haus erneuern, erkundigen Sie sich vorher eingehend über Wärmedämmungen und moderne Systeme, zum Beispiel bei der Energieagentur NRW im Wuppertal. In vielen Fällen ist es heute günstiger, nicht technische Anlagen zu kaufen, sondern Verträge über die Lieferung von Leistungen, z.B. von Wärme abzuschließen (gert.irgang@gi.vol.at). Sie können dabei viel Geld und Sorgen sparen. Und vergessen Sie nicht, dass bis zu 40 % Ihres Stromverbrauches im Hause von „Stand-by“ Funktionen von Geräten aufgebraucht werden kann.

Sollten Sie selbst Produzent oder im Handel tätig sein, so können Sie bei der Effizienzagentur NRW guten Rat über profitable Ressourceneinsparungen erhalten (Dr. Peter Hans, Direktor, Die Effizienz-Agentur NRW, Tel. 0203/37 87 941, Fax 0203/37 87 944, ist@efanrw.de).

Schauen Sie sich, wo Sie stehen und gehen, um mit der Frage: „Muss hier wirklich soviel Energie verbraucht oder musste hier wirklich so viel Masse installiert werden?“ Schauen Sie sich ihre Wohnung an, schauen sie Gebäude, Brücken, Bahnhöfe, Autobahnen, Maschinen, Straßenschilder, Fahrzeuge und alles an, was um Sie herum an Technik und Architektur installiert ist. Und wenn Sie schon dabei sind, fragen Sie sich, wie viel der Dinge, die Sie besitzen (und auch abstauben müssen) einmal am Tag, einmal die Woche, im Monat, im Jahr oder überhaupt nie benutzen? (Wobei „nutzen“ auch „Freude bereiten“ sein kann, wie bei einem Gemälde etwa).

Jedes Kilo Technik trägt im Schnitt einen Rucksack von über 30 kg an nicht nachwachsender Natur. Stellen sie sich vor, Ihre Waschmaschine wiegt – in Naturverbrauch gerechnet – über zwei Tonnen, Wasserverbrauch und Strom bei der Nutzung nicht gerechnet. Und Ihr PC bringt es locker gar auf 12 (zwölf) Tonnen Naturverbrauch! Armer Schreibtisch!

Natur sparen kann auch Spaß machen! Und ich kann mir vorstellen, dass die Gegenwart zur Zeit unserer Enkel lust- und hoffnungsvoller ist als unsere.

Bei allen genannten Personen können sie sich gerne auf mich beziehen

PS: Im obigen Text habe ich Ihnen nur die mir bekannten Personen und Anschriften genannt. Die Steiermark hat in Europa und darüber hinaus einen ungewöhnlich guten Ruf für ökologischen Fortschritt. Es würde sich sicherlich lohnen, zunächst auch beim „Lebensressort“ und beim Ressort „Wirtschaft und Europa“ der Steiermärkischen Landesregierung in Graz und bei Herrn Dr. Michael Schaller, Agentur für Nachhaltigkeit, Franz-Nabl-Weg 24, in A 8010 Graz (www.sustainable.at) um Rat zu bitten.